

Was Baden-Powell schon vor 40 Jahren sagte

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was Baden-Powell schon vor 40 Jahren sagte

Marcel Meier

«Die drei berühmtesten Generäle, die ich in meinem Leben kennengelernt habe, haben zwar keine grossen Schlachten gewonnen über einen heranziehenden Feind; und doch sind ihre Namen Begriffe geworden... es sind General Lord Baden-Powell (Gründer der Pfadfinderbewegung), General Booth (Gründer der Heilsarmee) und General Botha (Südafrikanischer Staatsmann).»

Winston Churchill in «Great Contemporaries»

Gar oft sind wir der Ansicht, dass erst die jüngste Zeit die Erkenntnis über Wert und Ziel der körperlichen Ertüchtigungen gebracht habe. Auch auf anderen Gebieten glauben wir vielfach, es mit Erfindungen der modernen Zeit zu tun zu haben, bis wir dann zufällig in älteren Veröffentlichungen (im Sport kann die Jahrhundertwende bereits als geschichtliches Datum angesehen werden) auf ähnliche Gedanken und Erkenntnisse stossen. Da plötzlich werden wir gewahr, dass schon damals von einzelnen weitblickenden Persönlichkeiten all das erkannt und verlangt wurde, was wir heute mit Nachdruck immer wieder als unsere Forderungen hinstellen.

Wenn wir die Bücher des Schöpfers der Pfadfinderbewegung durchlesen — angefangen mit dem zu Beginn unseres Jahrhunderts erschienenen «Pfadfinder» — so können wir auch hier die Feststellung machen, dass Baden-Powell schon zu seiner Zeit den hohen Wert der körperlichen Ertüchtigungen für die Jugend erkannt hat; in verschiedenen Kapiteln wird diese von ihm einfach und schlicht als etwas absolut Selbstverständliches behandelt. Seine trefflichen Glossen aber über die hysterischen Zuschauer und über den Berufssport wirken beim Lesen geradezu erfrischend.

Hier einige Ausschnitte:

«Auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung wird viel Unsinn getrieben. Gar viele Leute glauben, die Hauptsache bestehe darin, gewaltige Muskeln auszubilden. Wollt ihr aber stark und gesund werden, so müsst ihr mit eurem Innern beginnen und dafür sorgen, dass das Blut rein ist und das Herz richtig arbeitet; das ist das Geheimnis.»

Ueber das Boxen schreibt er:

«Ein guter Boxkampf bietet uns den Anblick von prächtigen, bis ins kleinste durchtrainierten Männern in ihrer vollen Jugendkraft, die mit höchster Geschicklichkeit, Tapferkeit und Ausdauer, Angriffe und Verteidigung ausführen, unter Beobachtung strenger Gesetze eines anständigen Spiels und guten Verhaltens.»

Ueber die Berufskämpfe in England führt er weiter aus:

«Jeder der Kämpfenden erhält für ein paar Minuten harter Pufferei (und ein gut Teil Schlägerei) ein Riesenhonorar; die Zuschauer mussten für das Privileg, ihnen zuschauen zu dürfen, schweres Geld bezahlen. Der einzige, der wirklich dabei gewinnt, ist der Unternehmer der Schaulust.»

«Ich war in der Schule ein begeisterter Fussballspieler und liebe dieses Spiel sehr. Auch jetzt ergötze ich mich an einem guten Match zwischen Amateuren. Hingegen kann ich nur mit gemischten Gefühlen bezahlten Spielern zuschauen und der gewaltigen Zuschauermenge hysterisches Gebrüll anhören, das ab- und zunimmt, je nachdem das eingesetzte Geld in Gefahr oder gesichert scheint. (Ungesundes Wetten). Was ist Sport?

Nach meinem Dafürhalten besteht es im aktiven Spielen des Spieles durch den Einzelnen. Das ist noch kein Sport, wenn man unter der Zuschauermenge sitzt, oder wenn man seinen Sport durch einen andern besorgen lässt. Unter wahren Sport verstehe ich jede Art von Spiel und körperlicher Bewegung, die euch zuträglich ist und bei der ihr nicht zuschaut, sondern selbst spielt.»

Als der nun verorbene Baden-Powell von einer bedeutenden Autorität im Erziehungswesen befragt wurde, was für die Entwicklung zur Gesundung der Jugend am wichtigsten sei, meinte er:

«Bewegung im Freien! Die beiden gesündesten Völker, denen ich begegnet bin, waren die Zulus und die Bhutanibauern am Himalaya. Ihr Tagwerk erfordert viel Marschieren, Laufen und Klettern, und ich bin überzeugt, dass dies genügend Stärkungsmittel für jedermann sind. Die Körperübungen müssen unbedingt im Freien — weg von den Turnhallen — an der frischen Luft gemacht werden.»

Nehmen wir zu diesen von Baden-Powell angegebenen Übungen noch die ebenso natürlichen Sprung- und Wurfübungen, so haben wir das heutige Programm der Grundschulung des freiwilligen Vorunterrichts. Auch hier strebt man — wie das die Leiterkurse in Magglingen zur Genüge zeigen — das Tummeln im Freien, draussen in der frischen Luft unserer Wälder und Wiesen, an.

Das beste Mittel zur Gesundung an Leib und Seele ist die freie Bewegung in der Natur. Nur sie vermittelt echte Daseinslust, und voll sprühender Lebensfreude kehrt man gestärkt an die Arbeit zurück. Das ist — um in den Worten des grossen englischen Jugenderziehers zu reden — das Geheimnis!

Streiflichter

«Ohne Hochmut siegen und ohne Niedergeschlagenheit verlieren zu können, das gehört zur Schule des Lebens, und das ist der tiefere Sinn des Sportes und der olympischen Spiele.»

(H. Schöchlin, schweizerischer Olympiasieger im Rudern, 1928).

Der älteren Generation wird der Name des deutschen Kurzstrecklers Erich Borchmeyer noch geläufig sein. Dieser ehemalige deutsche Klasseathlet leitete seit geraumer Zeit das Training der Leichtathletiksektion «Eintracht» Frankfurt, eines reputierten Sportvereins mit grosser Vergangenheit, vor allem auch als Fussballklub. Borchmeyer konnte mit seinen Schützlingen manch bedeutenden Erfolg buchen, doch mitten in der gegenwärtigen Saison zog er sich, wie unser Mitarbeiter K-k deutschen Blättern entnommen hat, von seinem Traineramt zurück. Wegen persönlicher Differenzen? Weil es ihm zuviel geworden war? Weil er in finanziellen Dingen mit der Vereinsleitung nicht einverstanden war? Weil doch zu wenig Erfolge herauschauten? Nichts von alledem — Borchmeyer ging weg, weil sich einige Athleten seinen Weisungen über Nikotingenuss und Trainingsdiät nicht unterziehen wollten. Eine Bagatelle? Nein, eine Demonstration. Die eiserne Konsequenz eines Sportsmanns, der es mit dem Sport im Sinne des Leistungssports ernst nimmt, der ein Exempel statuieren und dem in mancher Hinsicht einreissen den «laissez aller» einen Riegel schieben wollte. Gäbe es in jedem Verein einen Borchmeyer, es stünde um die sportliche Gesinnung da und dort besser!

B.N.

In Jersey City (New York) verteidigte der Weltgewichts-Weltmeister Ray Robinson seinen Titel gegen den Herausforderer Charlie Fusari. Robinson lieferte einen überlegenen Kampf, und der Ringrichter sprach ihm 13 von den 15 Runden zu. Robinson überliess bis auf einen einzigen Dollar seine Börse dem Fonds für den Kampf gegen die Krebskrankheit.